

GERO VON WILPERT (Hrsg.): Lexikon der Weltliteratur. Bd. I Autoren, völlig neubearbeitete, um 500 Seiten erweiterte 2. Aufl. Stuttgart 1975. Alfred Kröner Verlag. 1793 Seiten.

Über ein Lexikon der Weltliteratur aus jüdischer Sicht: An dem Werk haben zahlreiche Fachgelehrte mitgearbeitet. Schon jetzt sei der Spezialist für hebräische und jiddische Literatur Dr. Harry Maor lobend erwähnt. Das Lexikon umfasst fast 11 000 Artikel, die nicht signiert sind. Am Ende jedes Artikels befindet sich die Bibliographie, die, soweit ich gesehen habe, sehr nützlich ist. Der zweite Band, der mir nicht vorliegt, erschliesst in Kurzinterpretationen die Hauptwerke der Weltliteratur. In dem ersten Band, den wir hier kurz behandeln, wurden gegenüber der ersten Ausgabe zahlreiche Fehler beseitigt.

Der grösste Mangel des Lexikons aus der Sicht der Judaistik ist, dass ein ganzer, heute besonders wichtiger Zweig der altjüdischen Literatur kaum berücksichtigt ist, nämlich die sogenannten Pseudepigraphen, die anonyme oder pseudonyme Literatur des antiken Judentums, soweit sie nicht in der katholischen Bibel als deuterokanonisch vorkommt. Über die weltberühmten Schriftrollen vom Toten Meer konnte ich keinen Artikel finden, und auch die Henochbücher fehlen sowie die Testamente der Patriarchen und das Jubiläenbuch. Es gibt keinen besonderen Artikel über die Himmelfahrt Moses; das Buch ist nur kurz in dem Artikel »Moses« erwähnt. Psalmen auf den Namen Salomo sind im Artikel »Salomo« genannt, aber den »Psalmen Salomos« aus der Zeit des Pompeius wird kein Artikel gewidmet. Über das klassische vierte Buch des Esra lesen wir nur am Ende des Artikels »Esra«, es sei »eine Apokalypse aus der Zeit Domitians«. Die in syrisch erhaltene Apokalypse Baruch bleibt ganz unerwähnt; über das apokryphe Buch Baruch berichtet logischerweise ein ganzer Artikel, denn, wie gesagt, die Apokryphen, die sich in der katholischen Bibel befinden, z. B. Judith, Tobith und die Makkabäerbücher, werden sorgfältig behandelt. Der Artikel »Pseudepigraphen« existiert nicht. Durch diese Auslassung wird eigentlich ein ganzer Zweig altjüdischer Literatur nicht berücksichtigt. Ich bin fast sicher, dass dieser Mangel durch einen Fehler in der Planung des Werkes entstanden ist. Der Artikel »Qumran«, auf den öfters hingewiesen wird, fehlt.

Über die Bücher des Alten Testaments will ich mich nicht viel äussern; sie sind im ganzen gut. Man kann auf diesem Gebiet nicht sonderliche Theorien als Tatsachen dargestellt ausschliessen (z. B. Artikel »Hohes Lied«). Warum wurden aber die Bücher des Neuen Testaments nicht behandelt? Ich habe sie nicht finden können. Wenn z. B. Hosea ein Artikel gewidmet ist, warum nicht wenigstens der Offenbarung Johannes?

Ich beschloss, das Lexikon besonders zu besprechen, um die Leser des Rundbriefes darauf aufmerksam zu machen, dass das Lexikon ganz vorzüglich über die mittelalterlichen und modernen hebräischen Autoren und über die jiddische Literatur informiert, und es ist in dieser Hinsicht ganz »up to date«. Auf diesem Gebiet ist das Lexikon das beste Hilfsmittel, das wir besitzen. Auch die jüdischen Autoren der Weltliteratur sind sehr gut behandelt. Der jüdische Ursprung des »österreichischen Erzählers« Stephan Zweig ist nicht erwähnt, wohl aber des Arnold Zweig – aber das ist nur natürlich. Solche Inkonsistenz muss einem jeden allgemeinen literarischen Lexikon eigen sein, weil der moderne jüdische Schriftsteller, wie auch andere Juden, oft assimiliert war (und manchmal nicht seinen jüdischen Ursprung hervorgehoben hat). Manchen wäre sogar die Erwähnung ihres Judentums peinlich ge-

wesen. Die Problematik der modernen jüdischen Identität führt also in einem allgemeinen Lexikon zu Inkonsistenzen; in Grenzfällen liegt die Erwähnung des jüdischen Ursprungs eines Verfassers im Ermessen seines Autors.

David Flusser, Jerusalem

SOLOMON ZEITLIN's Studies in the Early History of Judaism, Vol. II. New York 1974. Ktav Publishing House. 600 Seiten.

Nachdem in der vorigen Folge des FR der erste Band dieser gesammelten Aufsätze angezeigt worden war, liegt nunmehr der zweite vor, der insbesondere die Beiträge über die Kanonfrage und die Religionsparteien des Frühjudentums enthält. Ob alles nachgedruckt werden mußte, mag man bezweifeln, denn nicht nur, dass innerhalb des Bandes selbst die Thesen S. Zeitlins immer wieder präsentiert werden, auch in seinem Buch »The Rise and Fall of the Judaeae State« wird mit Variationen dasselbe geboten. Freilich, der Autor selbst hält seine Publikationen allemal für wichtig, ist er doch davon überzeugt, dass ausser ihm kaum jemand das Phänomen Judentum wirklich versteht und dass seine Lieblingsthese unanfechtbar sind, während alle anderen Meinungen auf wissenschaftlichem Unvermögen und vor allem auf einem »lack of understanding« beruhen. Der Band ist also voll von Selbstlob und abkanzelnder Polemik, bestimmt durch starres Festhalten einmal eingenommener Positionen, weshalb auch die Aufsätze über Qumran konsequenterweise nicht einbezogen sind, denn die Rollen vom Toten Meer gehören nach S. Zeitlin ja ins Mittelalter. Der Leser sollte sich dennoch nicht abschrecken lassen, die bedeutenderen Beiträge in diesem Band zu studieren, er wird bei allem Kopfschütteln auch manche gesunde Herausforderung erfahren und nicht selten interessante Hinweise finden.

Die Hauptanliegen der hier vereinten Beiträge skizziert der Autor selbst in einem Vorwort (S. VII–X) und den Inhalt der einzelnen Aufsätze noch in einer Einleitung (S. XI–XXXV). Im einzelnen handelt es sich um folgende Arbeiten: S. 1–42 *An historical study of the canonization of the Hebrew Scriptures*, wo 2 Kanonisierungen der Hagiographen angenommen werden, die erste 65 n. Chr. (ohne Kohelet und Ester) und eine in Jabne um 100 n. Chr. (ohne Ester). S. 43–55 *Some reflections on the text of the Pentateuch*, speziell über die mit Punkten versehenen Stellen des Textes, die spätere Einfügungen darstellen. S. 54–57 *Were there three Torah-scrolls in the Azarah?* verneint diese Frage; jTaan IV, 2 sei vielmehr eine haggadische Aussage ohne historischen Wert. S. 58–87 *The Apocrypha*, nimmt vor allem zu C. C. Torrey's Buch »The Apocryphal Literature« Stellung. S. 88–115 *Jewish apocryphal literature*, behandelt dasselbe Thema eingehender. Zeitlin unterscheidet 1. ausserkanonische Bücher im Geiste des normativen Judentums und 2. apokalyptische Literatur, die Apokalyptiker als Seitenströmung der Pharisäer betrachtend. Aus dem Rahmen fallen das Jubiläenbuch, das schon z. Zt. der Torahkanonisierung vorhanden gewesen sein soll, und die 140 n. Chr. verfasste Assumptio Mosis. S. 116–146 *The Book of Jubilees*, führt die eben erwähnte These weiter aus: Das Jubiläenbuch war eine Art Gegen-Pentateuch, durch die Kanonisierung der Torah verdrängt, aber gleichwohl noch sehr einflussreich auf jüdische wie christliche Literatur. S. 147–164 *The Book of »Jubilees« and the Pentateuch* wiederholt bestimmte Argumente noch einmal. S. 165–180 *The legend of the Ten Martyrs and its apocalyptic origin* leitet das Motiv von dem Jub 34, 10–20 enthaltenen Sühnetodgedanken her und verweist